

Steve Jermy: Warnung! Die NATO kann keinen Krieg gegen Russland gewinnen

Commodore der Royal Navy Steve Jermy befehligte Kriegsschiffe im 5. Zerstörergeschwader und in der Fleet Air Arm Großbritanniens. Er diente im Falklandkrieg sowie in der Adria während der Bosnien- und Kosovo-Einsätze. Nach einem operativen Einsatz beendete er 2007 seine Laufbahn als Strategiedirektor an der Britischen Botschaft in Afghanistan. Er ist Autor des Buches: „Strategy for Action: Using Force Wisely in the 21st Century“. Besprochener Artikel: <https://responsiblestatecraft.org/nato-war-with-russia/> Steve Jermy Substack: <https://stevejermy.substack.com/> Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glennDiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glennDiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück in der Sendung. Heute ist bei uns der pensionierte Royal Navy Commodore Steve Jermy. Er hat Kriegsschiffe im 5. Zerstörergeschwader und in der britischen Fleet Air Arm kommandiert. Außerdem hatte er viele andere Positionen, zum Beispiel als Strategiedirektor an der britischen Botschaft in Afghanistan. Und vor Kurzem hat er seinen eigenen Substack gestartet. Den Link dazu finden Sie in der Beschreibung – schauen Sie unbedingt rein. Vielen Dank, dass Sie da sind. Es ist schon ein paar Monate her, seit Sie zuletzt in der Sendung waren.

#Steve Jermy

Schön, wieder hier zu sein, Glenn. Und es war auch richtig gut, dass wir uns letzten Monat in Tiflis persönlich getroffen haben – zusammen mit so vielen Kolleginnen und Kollegen aus den alternativen Medien. Es hat wirklich Spaß gemacht, sich mal direkt zu begegnen.

#Glenn

Ja, genau, ich hatte ja vor der Aufnahme schon gesagt, man gewöhnt sich irgendwie an all diese digitalen Konferenzen und Interviews. Es ist einfach etwas ganz anderes, sich persönlich zu treffen. Also, schön, dich wiederzusehen. Ich wollte heute mit dir über den Artikel sprechen, den du kürzlich veröffentlicht hast – ich verlinke ihn auch in der Beschreibung. Es geht darin um die Frage, ob die NATO auf einen Krieg mit Russland zusteuert. Der Titel lautet *Der kommende Krieg mit Russland.* Die Grundannahme ist also, dass wir im Moment sehen, wie europäische Staats- und Regierungschefs immer häufiger davon sprechen, sich auf einen Krieg mit Russland vorzubereiten –

teils sogar mit konkreten Zeitangaben und klaren Absichten. Gleichzeitig bauen sie ihre militärischen Fähigkeiten aus. Und wenn man das aus Moskauer Sicht betrachtet, macht man ja eine Bedrohungsanalyse: Man schaut sich Absichten und Fähigkeiten an – und daraus ergibt sich ein deutliches Bedrohungsbild. Deshalb wollte ich dich bitten, dein Argument etwas zu erläutern. Denn es wirkt ja nicht unbedingt so, als wären die Europäer tatsächlich bereit für einen Krieg mit Russland.

#Steve Jermy

Nein, das glaube ich nicht, Glenn. Der Grund, warum ich den Artikel geschrieben habe, ist, dass ich denke, sie haben die möglichen Kosten und Folgen eines solchen Krieges nicht wirklich durchdacht. Im Grunde gehen sie wohl davon aus, dass Russland stillhält, während sie sich auf den Krieg vorbereiten, und dass sie dann im Jahr zweitausenddreißig bereit sein werden. Aber bis dahin, so scheint es, können sie Raketen, Marschflugkörper und Drohnen abfeuern oder liefern, um Russland anzugreifen – ohne dass Russland darauf reagiert. Beides steht völlig im Widerspruch zu dem, was in Russland gesagt und gehört wird. Und tatsächlich hat Putin erst vor Kurzem gesagt – ich glaube, es war bei einer Ansprache an neue Absolventinnen und Absolventen der Polizei und der Streitkräfte oder so ähnlich –, dass sich die Europäer auf einen Krieg vorbereiten würden und dass Russland sich ebenfalls vorbereiten werde.

Ich glaube, was die Europäer grundsätzlich nicht zu verstehen scheinen – oder besser gesagt, unsere europäischen Eliten, Glenn, die politischen Führungen – ist, dass es aus russischer Sicht ein Verteidigungskrieg ist. Russland befindet sich in einer defensiven Haltung, und alles, was sie tun, dient dazu, sich selbst zu schützen. Und zwar vor dem, was sie als die ständige Ausweitung der NATO sehen, die immer näher an ihre Grenzen rückt – etwas, worüber sie seit vielen, vielen Jahren klagen. Das sollte uns also eigentlich nicht überraschen. Aber die Europäer scheinen das Ganze eher als eine Art koloniales Bestreben zu sehen. Ich meine, ich kann mir wirklich nicht vorstellen, warum Russland Europa übernehmen wollen sollte.

Aber noch grundlegender ist, dass die europäischen Staats- und Regierungschefs sich gar nicht wirklich überlegt haben, wie so ein Krieg überhaupt aussehen würde. Und wie ich im Artikel sage: Es gibt keinerlei Garantie – im Gegenteil –, dass die Russen bis zweitausenddreißig warten würden. Ich halte es für viel wahrscheinlicher, dass sie früher reagieren würden. Tatsächlich habe ich einen starken Verdacht, auch wenn ich es nicht beweisen kann, dass einer der Gründe, warum die Russen im Jahr zweitausendzweiundzwanzig in den Donbass gegangen sind, darin lag, dass der Generalstab argumentiert hatte: Je länger sie warten, desto größer wird der Schaden, weil sie dann auf noch stärkere Kräfte treffen würden.

Ich vermute, das war Teil von Putins Kalkül. Und ich denke, dass sich genau dieses Kalkül jetzt wiederholt. Am auffälligsten ist natürlich, dass die E3 – also Deutschland, Großbritannien und Frankreich – lautstark über die Lieferung von Waffen sprechen, mit denen tief in Russland hineingeschlagen werden kann. Die Vorstellung, dass die Russen einfach zusehen und das geschehen lassen, beruht offensichtlich auf der Annahme, dass sie nicht reagieren werden. Aber die

Russen haben ganz klar gesagt, dass sie mögliche Reaktionen, die bestimmte europäische Einrichtungen ins Visier nehmen könnten, keineswegs vom Tisch genommen haben – was bedeutet, dass diese Optionen weiterhin auf dem Tisch liegen.

Die Grundannahme, die ich in dem Artikel hatte, war, dass dieser Krieg tatsächlich früher beginnt, als die Europäer es geplant hatten. Denn die Russen kommen zu dem Schluss, dass sie angesichts der europäischen Kriegstreiberei jetzt handeln müssen, um künftige Angriffe auf sich zu verhindern. Und so habe ich den Artikel begonnen, Glenn: Ich habe vorgeschlagen, dass Russland tatsächlich zuschlägt – und zwar gezielt die Produktionsanlagen in Europa angreift, besonders in Deutschland, in Frankreich und in Großbritannien. Also dort, wo die Drohnen und Marschflugkörper entwickelt werden, die dann an die Ukraine geschickt werden, um Russland anzugreifen. Und mein nächster Punkt, Glenn – und das ist wirklich nur eine Vermutung, ein Szenario, keine Vorhersage – ist genau das.

Aber die nächste Vermutung ist, dass die Europäer Artikel Fünf anrufen. Dann merken sie, dass Artikel Fünf die Mitgliedsstaaten nicht zu gemeinsamer Aktion verpflichtet, sondern nur dazu, das zu tun, was sie selbst für richtig halten. Und ich vermute, dass einige Länder keinen Krieg mit Russland führen wollen. Sie werden uns also viele warme Worte schicken, aber kein Geld. Ich denke, das wird besonders wahrscheinlich bei den Vereinigten Staaten der Fall sein – nicht zuletzt, weil sie ja gerade eine Niederlage in der Ukraine hinnehmen mussten und ihre Bestände erschöpft sind. Deshalb vermute ich, dass sie, obwohl sie sich beim G7-Gipfel vielleicht auf eine härtere Linie gegen Russland eingestellt haben, jetzt darauf schauen und sagen werden: Ich bin mir nicht sicher, ob das wirklich eine gute Idee ist.

Ich bin mir nicht so sicher, ob es eine gute Idee ist, Russland weiter auszudehnen. Denn das birgt jetzt ganz klar das Risiko eines Landkriegs auf dem europäischen Kontinent. Und das Letzte, was die Amerikaner wollen werden, ist, amerikanische Soldaten nach Europa zu schicken, um dort gegen Russland zu kämpfen und zu sterben. Ich vermute also, dass auch sie sich zurückhalten werden – und plötzlich werden die E3 feststellen, dass sie ganz allein dastehen. Aber mein nächster Gedanke, und das ist wirklich nur eine Vermutung, ist, dass die E3 trotzdem beschließen, mit Luftangriffen auf Russland zu reagieren. Und dann werden sie feststellen, dass sie genau auf dieselben Probleme stoßen, die auch die Amerikaner bei ihren Angriffen auf den Iran erlebt haben – nämlich, dass dort sehr effektive Luftabwehrsysteme im Einsatz sind, die gut eingespielt sind: die Systeme S-vierhundert und S-fünfhundert.

Und dabei, während sie tatsächlich die meisten der angreifenden Raketen abschießen, fügen sie auch unseren Flugzeugen schwere Verluste zu. Und parallel dazu, weil die Russen sehen, dass wir sie angreifen, entscheiden sie sich, die Samthandschuhe auszuziehen und unsere Energieinfrastruktur ins Visier zu nehmen – genau so, wie sie es in der Ukraine getan haben. Und dann, ganz plötzlich, auf dem Hintergrund der Folgen unserer selbstschädigenden Sanktionen gegen Russland, die unsere Öl- und Gaslieferungen von dort abgeschnitten haben, und jetzt zusätzlich unter dem Druck der Lieferengpässe in der Straße von Hormus, stehen wir plötzlich in Europa vor

einer Energiekrise, die sich rasch zu einer Wirtschaftskrise ausweitet. Ich vermute also, dass wir in dieser Phase nur noch eines tun können: um Frieden bitten. Denn es gibt keine anderen offensiven Optionen, die funktionieren würden.

Also, das ist der Kern des Arguments, Glenn. Und wie ich schon sagte, es ist eher ein Szenario als eine Prognose. Aber der Zweck dieses Szenarios ist, den Menschen klarzumachen, welche Kosten und Folgen ein Krieg mit Russland haben könnte. Denn ich glaube, im Westen wird viel darüber geredet – vor allem in den europäischen Hauptstädten, in London, in Berlin und in Paris – dass man bereit für einen Krieg sein müsse. Aber nur sehr wenige haben das wirklich zu Ende gedacht. Und wenn man das tatsächlich durchdacht und den Menschen in Europa offen erklärt hätte, dann, denke ich, wären die Leute deutlich besorgter, als sie es im Moment sind. Aber nochmal, mich würde deine Einschätzung interessieren, Glenn – ob die Menschen in Europa deiner Meinung nach überhaupt bereit wären für einen Krieg mit Russland, so wie ich ihn gerade beschrieben habe.

#Glenn

Gute Frage. Ich finde es interessant, dass du den Vergleich mit Iran ziehst. Denn ein Teil des Problems, das wir heute in diesem unipolaren Moment haben – also mit der liberalen Hegemonie der letzten dreißig Jahre – ist, dass Krieg eine ganz andere Bedeutung bekommen hat. Kriege finden irgendwo anders statt. Nicht auf unserem eigenen Boden. Man sieht sie auf den Fernschirmen, und ja, man kann sich vielleicht über Kollateralschäden beschweren. Aber es ist nicht der Krieg, den die Generationen vor uns erlebt haben. Und ich denke, in den Kriegen der letzten dreißig Jahre hatten wir – oder besser gesagt, die NATO – die vollständige Kontrolle über die Eskalation. Das heißt, wir konnten entscheiden, wann ein Krieg beginnt. Zum Beispiel beim Krieg gegen den Irak: Die USA konnten selbst bestimmen, ihre Truppen rund um den Irak positionieren und das Schlachtfeld genau so gestalten, wie sie es wollten. Denn sie wussten, der Irak würde es niemals wagen, sie anzugreifen, bevor sie selbst beschlossen, den Krieg zu beginnen.

Also, die Amerikaner entscheiden, wann der Krieg beginnt. Sie legen im Grunde fest, was erlaubt ist und welche Teile zu diesem Krieg gehören sollen. Sie isolieren das Ziel, um sicherzustellen, dass sich der Krieg nicht unkontrolliert ausbreitet. Und man sieht auch: Wenn sie ihn beenden wollen, dann entscheiden sie auch, wann er endet. Ich finde, wie du es mit Iran verglichen hast, zeigt das ziemlich deutlich, dass wir in eine ganz neue Ära eintreten. Als der Krieg begann, besonders im Februar, sagten die Amerikaner zum Beispiel: Unsere Stützpunkte in der Region dürfen nicht angegriffen werden – das gehört nicht zu den Regeln. Und man darf auch keine verbündeten Staaten angreifen oder sie bestrafen, indem man Flughäfen oder Energieanlagen trifft.

Also, man kann nicht einfach streiken oder die Straße von Hormus schließen. Und es wird jetzt schon davon ausgegangen, dass man sie nach dem Krieg wieder öffnen muss – so, als könnten sie das einfach bestimmen. Und genau das ist, finde ich, das Problem: diese Illusion, dass man eine Eskalation kontrollieren kann. Ich habe das schon oft gesagt. Ich glaube, genau das wird uns in einen Krieg hineinziehen – weil man annimmt, man könne die Lage steuern. Und noch etwas: Ich

denke, sobald Raketen aus europäischen Staaten in Russland einschlagen – und Russland sich dann entscheidet, zunächst mit konventionellen Waffen zurückzuschlagen – ab diesem Moment wird niemand mehr die Eskalation unter Kontrolle haben. Das wird sofort außer Kontrolle geraten. Aber genau deshalb möchte ich Sie fragen: Wie sehen Sie, dass dieser Krieg geführt wird? Denn es scheint, als hätten sich die Russen bisher ziemlich zurückgehalten.

Sie sind da sehr systematisch vorgegangen. Sie führen diesen schrittweisen Kampf entlang der Frontlinien, um den Gegner langsam auszubluten. Aber ich habe oft den Eindruck, dass genau das die Annahme war, die viele europäische Staats- und Regierungschefs hatten, als sie sich auf den Krieg mit Russland eingelassen haben. Wir schicken unsere Truppen und unsere Kampfflugzeuge in die Ukraine, und das wird unser Schlachtfeld sein. Der Krieg findet also weiterhin in der Ukraine und in Russland statt. Aber, so dachte man, auf unserem eigenen Territorium wird es keinen Krieg geben. Das war sozusagen die Grundannahme. Ich glaube nur, viele Menschen verstehen gar nicht, wie dieser Krieg tatsächlich aussehen würde. Ich denke außerdem, die Russen würden die Ukrainer deutlich besser behandeln als uns, vor allem die Westeuropäer, falls wir uns stärker in diesen Krieg hineinziehen lassen. Aber wie sehen Sie das – wie wird dieser Krieg Ihrer Meinung nach geführt?

#Steve Jermy

Ich finde, das ist eine wirklich gute Frage. Ich meine, ich glaube, Sie haben recht. Es gibt ja diese allgemeine Annahme, dass sich der Krieg auf die Ukraine beschränken ließe. Und ich halte das für eine sehr gefährliche Annahme, weil ich das einfach nicht glaube. Ich habe den Artikel mit einem Hinweis auf einen Gelehrten begonnen, den Sie und ich kennen – General Karl von Clausewitz, den wohl größten Philosophen des Krieges. Und er sagt, dass die wichtigste Entscheidung, die ein Staatsmann und ein Militär treffen müssen, die Einschätzung der Natur des Krieges ist. Und ich denke, genau das haben die Europäer – und auch die Amerikaner – völlig falsch verstanden. Sicher, einige begreifen es, aber unsere politischen Führungen, und auf die kommt es an, haben die Natur dieses Krieges missverstanden. Sie verstehen nicht, dass Russland diesen Krieg als existenziell betrachtet.

Ich meine, erst vor Kurzem hat Josep Borrell gesagt, dass wir danach streben müssen, Russland zu zerschlagen. Was sollen die Russen also denken, wenn der außenpolitische Chef der EU sagt, wir müssten Russland zerschlagen? Aus russischer Sicht ist das eine existenzielle Frage. Das heißt, Russland kämpft – aus seiner eigenen Sicht – um sein Überleben. Und, weißt du, das geht wahrscheinlich zurück bis zu dem RAND-Artikel, Glenn, aus dem Jahr zweitausendachtzehn, glaube ich, „Extending Russia“. Darin ging es um einen Krieg oder zumindest um genau so einen Prozess. Aber die Art, wie dieser Krieg geführt wird, wäre meiner Meinung nach so, dass die Russen keine Offensivoperationen anstreben würden – außer denen, die sie in der Ukraine bereits durchführen. Ich denke, sie würden weiterhin versuchen, genau diese Teile der Ukraine tatsächlich zu sichern.

Aber ansonsten würden sie sich einfach hinter ihren Linien zurücklehnen, im Wissen, dass sie im Grunde nur eines tun müssen – so wie es die Iraner gemacht haben – nämlich Angriffe abwehren.

Und wenn man darüber nachdenkt, genau das haben sie im ersten Kriegsjahr getan, als sie sich strategisch zurückgezogen haben, was ich als Phase zwei ihrer Strategie bezeichnen würde. Sie zogen sich zurück und saßen dann hinter der sogenannten Surowikin-Linie, während sie sich weiterentwickelten und industrialisierten – oder besser gesagt mobilisierten –, weil ihnen klar wurde, dass sie einen Krieg führen mussten. Hinter dieser Linie haben sie dann das betrieben, was ich eine klassische Verteidigung nenne. Das heißt, egal was die Ukrainer gegen sie einsetzten, sie haben es zerstört. Und sie haben tatsächlich zerstört – nicht nur eine, sondern zwei Heeresgruppen. Deshalb vermute ich, dass es hier nicht darum gehen wird, dass russische Panzer nach Westen rollen, weil es dafür schlicht keinen Willen gibt.

Vielmehr geht es darum, dass die Russen versuchen, sich selbst zu verteidigen. Ich bin mir sicher, dass es eine verstärkte Surowikin-Linie geben wird, die sich vom Schwarzen Meer bis hinauf zur Grenze mit Norwegen und Finnland zieht. Es handelt sich also erneut um einen Verteidigungskrieg. Und die Art, wie sie ihn führen würden, ist dieselbe, wie die Iraner ihren Krieg gegen die USA und Israel geführt haben. Ich denke, wir werden sehr schnell feststellen, was auch die Amerikaner erkannt haben: Landgestützte Basen sind verwundbar. Und wir wissen, dass die USA sich weitgehend aus dem Golf zurückgezogen haben, weil sie ihre Stützpunkte an Land nicht verteidigen können. Und gerade wir in Europa haben nur eine sehr, sehr begrenzte Verteidigung gegen ballistische Raketen – und überhaupt keine gegen Hyperschallraketen.

Wir stehen im Grunde völlig ungeschützt da. Und der Krieg kann, wenn man so will, in dieser Hinsicht so geführt werden, wie Russland es für richtig hält. Auch wenn ich in dem Artikel von einer Art Eskalation gesprochen habe, vermute ich, dass die Russen das auf ihre eigene Weise tun werden – also so, wie es ihnen passt. Sie werden vielleicht nicht sofort unsere gesamte Energieinfrastruktur zerstören, als Reaktion auf Angriffe auf Russland, also auf offensive Luftangriffe des Westens. Stattdessen könnten sie schrittweise eskalieren und uns dabei immer wieder klarmachen: Wenn ihr weitermacht, dann tun wir das, und wir können eure gesamte Energieversorgung ausschalten. Und ich kann Ihnen sagen, nach fünfzehn Jahren Arbeit in der Energiebranche: Europa würde das nicht überstehen.

Europa würde eine Zerstörung seiner Energieinfrastruktur nicht überstehen – kein Industrieland könnte das. Wir sehen das schon in kleinem Maßstab in Deutschland, aber die Folgen wären gravierend. In dem Artikel habe ich auch über die Möglichkeit gesprochen, dass Russland eine Blockade ankündigt. Sie wären durchaus in der Lage, das zu tun, weil wir im Moment keine ausreichenden U-Boot-Abwehrkräfte haben, um russische U-Boote abzuwehren. Schon die bloße Drohung mit einer Blockade würde wahrscheinlich dazu führen, dass Reedereien und Versicherungen keine Brennstoffe, kein Öl und keine raffinierten Produkte mehr in unsere Länder liefern.

Ich meine, die einzigen beiden Länder, die davon nicht völlig verschont wären, aber doch besser dastehen als andere, sind dein Land und meines – vor allem deins. Norwegen ist ja unabhängig, was Öl und Gas angeht. Und in geringerem Maß auch das Vereinigte Königreich, weil wir etwa siebenundvierzig oder achtundvierzig Prozent unseres Öls und Gases aus der Nordsee beziehen. Aber

abgesehen davon – stell dir mal vor, was passiert, wenn die Lastwagen nicht mehr fahren. Wenn die Traktoren, die ja auf Diesel angewiesen sind, nicht mehr auf die Felder können. Wenn die Fischereiboote, die ebenfalls auf Diesel angewiesen sind, nicht mehr rausfahren. Man sieht schnell, dass es nicht lange dauert, bis wir in eine gefährliche wirtschaftliche Lage geraten. Und an diesem Punkt würde ich erwarten, dass wir um Frieden bitten. Ich würde auch erwarten, dass die Amerikaner alles daransetzen, mit beiden Seiten zu sprechen und eine Friedenslösung zu erreichen.

Aber selbst wenn der Frieden erklärt wird, Glenn – wenn der Krieg so verläuft, dann glaube ich, werden die Folgen für Europa tiefgreifend sein. Es hängt eben davon ab, wie lange das Ganze dauert. Ich meine, die einzige offene Frage, Glenn, und das ist wirklich eine sehr, sehr wichtige offene Frage, ist: Was machen die Briten und die Franzosen – beide mit ihren nuklearen Abschreckungsmitteln? Und das ist ja im Grunde eine binäre Entscheidung, oder? Denn tatsächlich können entweder die Briten oder die Franzosen, einer von beiden oder beide, diese Abschreckung einsetzen – aber das wäre Selbstmord. Das wäre das Ende Großbritanniens, das Ende Frankreichs und wahrscheinlich das Ende eines großen Teils Europas. Also, wird Premierminister Burnham oder Präsident Macron eine selbstmörderische Entscheidung treffen?

Das ist nicht unvorstellbar, Glenn, denn wir haben bisher schon ziemlich irrationale Entscheidungen der Europäer gesehen. Aber es ist wirklich eine sehr beunruhigende Vorstellung. Wahrscheinlicher ist allerdings, denke ich, dass sie um Frieden bitten werden – aber selbst dann müssen sie mit den Folgen des Krieges leben, sobald dieser Frieden eintritt. Diese Folgen könnten sich über Jahre hinziehen, Glenn. Das ist also eine lange Antwort auf deine Frage. Ich glaube aber, der Krieg – sofern er nicht zu einer nuklearen Eskalation führt – würde relativ schnell verlaufen, weil die Europäer nicht in der Lage sind, sich gegen Angriffe auf ihre militärischen Einrichtungen auf dem europäischen Festland zu verteidigen. Und genau dort, denke ich, würde Russlands Schwerpunkt liegen: auf den militärischen Anlagen, den Industriebetrieben, die das Militär unterstützen, und den Energieanlagen, Glenn.

#Glenn

Ich finde, es ist wichtig, was du gesagt hast. Du hast ja vorhin betont, dass die Russen diesen Krieg als Verteidigungskrieg sehen. Sie warnen ja schon seit den Neunzigerjahren: Man kann den Kontinent nicht einfach neu aufteilen, dann nach und nach die Trennlinien abbauen und die NATO-Militärinfrastruktur immer näher an ihre Grenzen heranrücken lassen. Das Problem ist: In der akzeptierten Analyse, die wir in Europa haben, darf man so etwas gar nicht sagen – also, dass die Russen das als Verteidigungskrieg betrachten. Denn dann heißt es sofort, man würde all diesen Unsinn rechtfertigen. Aber genau das ist, glaube ich, das Problem. In Europa mussten wir uns ja alle auf die Erzählung festlegen: „Das war völlig unproviziert, das kam aus dem Nichts.“ Und wenn man das einmal so festlegt, dann muss man ja erklären, warum die Russen sich entschieden haben, in den Krieg zu ziehen. Und die einzige Antwort, die dann bleibt, ist: na ja, Imperialismus – sie wollen einfach mehr Territorium.

Und ich denke, das prägt auch, wie wir uns einen Krieg mit Russland vorstellen – also, was wir davon erwarten. Wenn wir glauben, dass Russland einfach eines Tages aufwacht und neues Territorium will, dann wäre das auch das Ziel eines solchen Krieges. Die Russen wollen aus irgendeinem Grund über Polen oder Deutschland herrschen – ja, völliger Unsinn. Aber genau so stellen sich viele Europäer dann einen Krieg vor. Deshalb haben die Niederländer zum Beispiel geübt, wie sie Gefangenenlager für russische Soldaten einrichten könnten, die sie in Europa gefangen nehmen würden. Und das hat mich ehrlich gesagt erstaunt. Warum sollten die Russen überhaupt nach Europa einmarschieren? Ich meine, warum sollten sie das tun? Das ist kein imperialer Krieg um Land. Was Russland will, ist, seine Abschreckung wiederherzustellen – also, dass die Europäer zurückweichen, aufhören, Drohnen und Raketen auf Russland abzufeuern, und das auch nicht mehr über die Ukraine tun.

Das spielt keine Rolle. Das ist der Krieg. Das Ziel des russischen Krieges wäre also, seine Abschreckung wiederherzustellen – und Europa anzugreifen, bevor Europa bereit ist, Russland erneut anzugreifen. Aber dafür braucht es keine russischen Soldaten auf dem Boden in einem EU-Land. Es bedeutet nur, dass die gesamte kritische Infrastruktur in Europa bombardiert wird, um so viel Schmerz wie möglich zu verursachen – und natürlich auch die militärisch-industriellen Anlagen. Und das war's. Das sollte eigentlich offensichtlich sein – aber es ist nur offensichtlich, wenn man erkennt, dass die Russen das als existenzielle Bedrohung sehen. Wir können nicht einmal richtig für einen Krieg planen, weil wir die Analyse gar nicht zulassen. Entschuldigung, Sie wollten etwas sagen.

#Steve Jermy

Nein, und da stimme ich dir völlig zu, Glenn. Ich glaube, genau deshalb komme ich immer wieder auf das Zitat aus dem Unterricht zurück, das ich gleich vorlesen werde, Glenn. Ich denke, das Verständnis vom Wesen des Krieges ist – wie der Klassiker sagte – das höchste Urteil, das ein Staatsmann oder ein Militär treffen kann. Und ich finde, das zeigt auch, dass es hier an strategischem Denken fehlt. Ich zitiere oft General André Beaufre, einen französischen General, der neunzehnhundertsechsfünfzig ein Buch geschrieben hat – ich weiß den Titel gerade nicht mehr. Es geht jedenfalls um Strategie, und ich kann dir die Details später schicken, Glenn.

Er hat gesagt, im Krieg verdient der Verlierer – ich paraphasiere – zu verlieren, weil seine Niederlage die Folge von Denkfehlern ist, entweder vor oder während des Krieges. Und wissen Sie, wir im Westen, besonders in Europa, haben da eine ziemlich lange Geschichte von Denkfehlern. Wir haben Afghanistan, den Irak, Libyen, Syrien, jetzt die Ukraine und den Iran. Ich würde sagen, das sind alles Niederlagen, die auf Denkfehler vor dem Krieg zurückgehen. Wenn wir damals wirklich gründlich nachgedacht hätten, dann hätten wir, mit vielleicht einer einzigen Ausnahme, wohl keinen dieser Kriege begonnen, weil wir erkannt hätten, dass sie nicht zu gewinnen waren.

Aber ich denke, im Moment ist es so – und das habe ich auch schon früher gesagt, Glenn – dass vor allem die Europäer die Ukraine nach einer politischen Erzählung unterstützen, die sie sich selbst zurechtgelegt haben. Die Russen dagegen führen den Krieg nach einer militärischen Strategie. Und,

keine große Überraschung, die Russen gewinnen. Ich glaube, im Moment lautet die politische Erzählung, dass diese Angriffe auf russisches Gebiet wirken, dass Russland jetzt geschwächt ist, dass die russische Wirtschaft zusammenbricht. Dafür gibt es keinerlei Belege – aber genau das ist die politische Erzählung.

Und so gerät man in dieses zirkuläre, fast sektenhafte Denken. Am besten lässt sich das beschreiben, wenn man sich anschaut, wie sie offenbar handeln. Die Führungen von Großbritannien, Frankreich, Deutschland, der EU und der NATO – und in etwas geringerem Maß, denke ich, auch das Weiße Haus. Ich glaube, Trump kann in beide Richtungen gehen. Und ich vermute, Vance wird eher so denken wie du und ich, und wie Hegseth und Rubio – also nach dem Motto: „Lasst uns Europa stärken und diesen Krieg unterstützen.“ Aber diejenigen, die wirklich strategisch denken – und ich meine wirklich strategisch –, werden sicher zu denselben Schlussfolgerungen kommen wie wir. Denn sie liegen auf der Hand. Sie sind strategisch offensichtlich. Die offene Frage ist, wie sich das Ganze jetzt entwickelt. Und ich denke, es wird sich entlang von drei Zeitachsen abspielen. Die erste Zeitachse betrifft, wie schnell die E3-Waffen an die Ukraine geliefert werden.

Diese Waffen sind keineswegs unbedeutend. Ich spreche hier von britischen Waffen mit Sprengköpfen von zweihundertfünfzig Kilogramm. Und das ist ein beachtlicher Sprengkopf. Ich vermute, genau solche Sprengköpfe werden die Russen nicht einfach hinnehmen, sondern versuchen, ihren Einsatz gegen Russland zu verhindern. Die zweite Frage ist, wie lange es wohl dauert, bis das Weiße Haus erkennt, dass – trotz allem, was Trump beim G7-Treffen gesagt wurde – die Russen nicht verlieren und ihre Wirtschaft nicht zusammenbricht. Und dass jeder Versuch, diesen Krieg weiter zu unterstützen, wahrscheinlich in einer weiteren Niederlage endet. Ich denke, das wird ihn dazu bringen, sich zurückzuhalten – zumal er in die Zwischenwahlen geht, und das schon mit einer ersten Niederlage im Rücken.

Und das Letzte, denke ich, wird für Putin sein – und Putin wird sich die Frage stellen. Er sieht ganz sicher, dass die wirtschaftlichen Folgen der selbstschädigenden Sanktionen, die die EU gegen Russland verhängt hat, und jetzt die zunehmenden Probleme in unseren Energienetzen wegen der Straße von Hormus, die Lage verschärfen. Wie lange dauert es also, bis Europa in eine deutliche, schwere Rezession rutscht? Und an diesem Punkt: Wie lange dauert es, bis die Europäer sagen, wir können uns diesen Krieg nicht mehr leisten, wir müssen einen Ausweg finden? Das ist eine offene Frage. Aber ich denke, irgendwo innerhalb dieser drei Zeitrahmen liegt die Antwort darauf, wie sich der Krieg strategisch entwickeln wird, Glenn. Ich bin mir nicht sicher, ob ich deine Frage wirklich beantwortet habe, aber ich wäre neugierig, was du über diese Zeitrahmen denkst und wie sich das Ganze deiner Meinung nach entwickeln könnte.

#Glenn

Also, es ist wirklich schwer vorstellbar, wie sich das entwickeln wird. Und nochmal, in vielen Bereichen kann man sich die verschiedenen Faktoren anschauen und versuchen, eine Prognose zu treffen. Aber bei dieser Art von Krieg wäre das, glaube ich, extrem schwierig, weil das Ganze sehr

schnell außer Kontrolle geraten würde. Wenn man sich die Fähigkeiten anschaut, dann denke ich nicht, dass die Europäer besonders gut abschneiden würden. Und ich vermute auch, dass die Russen – obwohl sie nicht dieselbe Rhetorik benutzen, also keine konkreten Kriegsdaten ankündigen oder so etwas – sich trotzdem schon vorbereiten. Zum Beispiel beim Oreschnik, da gehe ich davon aus, dass der bereits in Serienproduktion ist.

Und das richtet sich nicht unbedingt in erster Linie gegen die Ukrainer. Ich glaube, es geht hier um die Möglichkeit eines Kriegs mit der NATO. Und das haben sie in den letzten gut vier Jahren gesehen. Das ist ein schrittweises Vorgehen, eine langsame Eskalation seitens der NATO – immer mit weiterreichenden Raketen, immer stärkeren Waffen. Und irgendwann wissen sie genau, was passieren wird. Ich denke also, sie bereiten sich längst darauf vor. Nein, ich glaube nicht, dass wir überhaupt bereit für einen Krieg sind. Aber ich war neugierig, wie stark die USA sich da einmischen würden. Viele gehen ja davon aus, dass, wenn es zum Kampf kommt, die Amerikaner sofort wieder eingreifen – so wie in den alten Tagen des Kalten Krieges. Dann wären wir wieder ganz eng miteinander verbunden.

Aber ich vermute, dass die Europäer – na ja, wir sind einfach nicht mehr das Zentrum der Welt. Und, wie ich immer sage: Wenn man keinen Platz am Tisch hat, steht man vielleicht auf der Speisekarte. Und ich glaube, genau das könnte passieren. Wenn ein Krieg ausbricht – was würden die Amerikaner tun? Ich denke immer wieder, vielleicht würden sie die Europäer so behandeln, wie wir die Ukrainer behandelt haben. Also: Ja, ihr geht und kämpft gegen die Russen. Gute Jungs, macht weiter so. Wir schicken euch die Waffen. So stehen wir zu euch und unterstützen euch. Und im Grunde würden dann eure Stellvertreter sich selbst aufreiben, während sie den Gegner schwächen. Ich glaube, die Europäer werden die neuen Ukrainer werden.

Ja, diesmal könnten die Amerikaner natürlich noch vorsichtiger sein, weil das sehr schnell in einen nuklearen Schlagabtausch ausarten könnte. Ich meine, um das noch zu ergänzen: Eines der gefährlichsten Dinge überhaupt ist doch, dass wir hier über einen Krieg mit Russland sprechen. Normalerweise hätte man da eine Strategie – also, wie sieht ein Sieg aus? Wie erreicht man ihn? Nichts davon gibt es. Schon die erste Frage: Wie sieht ein Sieg überhaupt aus? Wenn man gegen die größte Atommacht der Welt kämpft, die sich selbst in einem Existenzkampf sieht – was würde es bedeuten, sie zu besiegen? Was genau will man hier eigentlich erreichen? Es ist schon ziemlich verrückt, dass das nicht einmal diskutiert wird. Stattdessen gibt es nur diese emotionalen Schlagworte.

#Steve Jermy

Ich denke, das ist ein Thema, das mir sehr am Herzen liegt. Ich bereite gerade sozusagen die zweite Ausgabe meines Buches **Strategie für Handeln** vor. Aber, wie Sie sagen, es gibt nirgendwo Anzeichen für strategisches Denken. Was sind eigentlich die Ziele? Im Moment würde ich sagen, die unausgesprochenen Ziele – auch wenn sie nicht offen formuliert werden – der Maßnahmen, die die Europäer ergreifen, also die Eskalation durch mehr Waffen für die Ukraine, unterstützt von den

Vereinigten Staaten, diese impliziten Ziele sollen wohl die Russen wieder an den Verhandlungstisch bringen. Aber tatsächlich haben die Russen inzwischen klar gemacht, dass Alaska gescheitert ist und dass alle anderen Friedensinitiativen, von denen sie ausgeschlossen waren, von Anfang an keine Chance hatten.

Ich glaube, die Russen sind zu dem Schluss gekommen, dass sie ihre Ziele in der Ukraine nur militärisch erreichen können – und genau das werden sie weiter tun. Interessant fand ich, dass Putin tatsächlich auch über „Noworossija“ gesprochen hat. Das überrascht mich nicht. Ich habe schon seit etwa einem Jahr vermutet, dass das vielleicht das eigentliche Ziel der Russen sein könnte. Aber ich denke, solange die Ziele unklar sind und es keinen offensichtlichen Weg gibt, sie zu erreichen, verhindert das, dass wir in eine Eskalation geraten. Mir fällt keine einzige Strategie ein – keine auch nur halbwegs plausible –, mit der wir unsere eigenen Ziele erreichen könnten, was immer diese Ziele genau sind. Militärisch gesehen haben die Europäer einfach nicht die Mittel, um das zu erreichen, was sie erreichen wollen.

Ich denke, wenn wir auf die Vereinigten Staaten zurückkommen und darauf, was sie tun würden, dann glaube ich, dass es dort anfangs Stimmen geben wird, die sagen: Wir sollten die Europäer unterstützen. Aber gleichzeitig, so würde ich vermuten, wären sie sehr besorgt über das Risiko einer nuklearen Eskalation. Und sie hätten auch allen Grund, sich Sorgen zu machen. Ich glaube nicht, dass die Russen die Ersten wären, die den Abzug betätigen. Die eigentliche Sorge wäre eher, dass Frankreich oder Großbritannien – eines von beiden – sich tatsächlich dazu entschließt. Ich halte das zwar für unwahrscheinlich, aber die Folgen, falls es doch passieren sollte, wären enorm. Deshalb denke ich, dass die amerikanische Haltung anfangs wohl so etwas wäre wie: Na gut, dann sollen jetzt bitte wir die neuen Ukrainer sein.

Wir wollen, dass ihr gegen Russland kämpft. Aber nach einer Weile, wenn sie sehen, welche Zerstörung in der europäischen Wirtschaft angerichtet wird und wie die europäische Gesellschaft auseinanderbricht, denke ich, würden sie sehr schnell ins Grübeln kommen. Ich glaube, viele Menschen in den Vereinigten Staaten – vielleicht mit Ausnahme der Neokonservativen – wären entsetzt, wenn sie sehen würden, was in Europa passiert. Ich hoffe also, dass die Amerikaner standhaft bleiben; die Neokonservativen würden sich nach einiger Zeit wohl ziemlich zurückhalten. Was mir dabei auch auffällt, Glenn, ist, dass man bei solchen Szenarien oft hört: Na ja, die Russen würden das natürlich nicht tun, weil wir längst all ihre roten Linien überschritten haben und sie das einfach ignorieren.

Ich stimme dem einfach nicht zu. Ich meine, sie hatten zwei ganz klare rote Linien, und die wurden uns in den letzten zwanzig Jahren immer wieder genannt. Nämlich: Wenn die NATO sich nach Georgien und oder in die Ukraine ausweitet, dann werden sie reagieren. Und beide Male, als diese Ausweitung drohte – zuerst in Georgien, haben die Russen reagiert, und dann in der Ukraine, haben die Russen wieder reagiert. Also, ehrlich gesagt, denke ich, bei diesen roten Linien sollte man keinen

Moment glauben, dass die Russen beim dritten Mal nicht reagieren würden. Ich bin überzeugt, sie würden es tun. Deshalb, finde ich, müssen wir uns dessen bewusst sein. Und für mich führt das zu einer anderen Möglichkeit – nämlich zur Frage der Diplomatie.

Also, für mich ist klar, dass die NATO – und das habe ich schon früher gesagt – keine allmächtige Kraft ist, auch nicht mit den USA an Bord, wie viele Leute glauben. Ich meine, nochmal: Wenn die NATO die Taliban nicht besiegen konnte, warum glauben wir dann, dass sie Russland besiegen könnte? Für mich fehlt da ein entscheidendes Puzzleteil – nämlich die Diplomatie. Können wir nicht wieder zu Diplomatie zurückkehren? Ich sage ja nicht, dass das einfach wird, aber trotzdem: Diplomatie. Angesichts der realen Risiken für Europa und die Europäer – sollten es da nicht die Europäer selbst sein, die anfangen, über Gespräche mit Russland nachzudenken, statt die Vereinigten Staaten? Wäre das nicht etwas, das die E3 übernehmen könnten?

Wäre das nicht etwas, das die Europäische Union tun könnte – so schwierig es auch wäre? Ich meine, im Moment gibt es dafür überhaupt kein Bewusstsein, aber es sollte eines geben. Und ich finde, eines der wichtigsten Dinge, die wir tun sollten, ist, dass wir, die Menschen – denn wir sind es, die in einem Krieg kämpfen und seine Folgen tragen müssten – dass wir eine nationale Debatte darüber führen. Ihr Punkt ist ja, dass jede Debatte sofort abgewürgt wird, weil sie als Unterstützung für Russland oder als pro-Putin gilt. Ich dagegen sehe das als eine kritische Auseinandersetzung mit etwas, das strategisch, und potenziell sogar existenziell, für Europa ist. Wir wollen doch nicht die europäische Gesellschaft zerstören.

Warum können wir nicht wenigstens über einen Plan B nachdenken – oder zumindest darüber sprechen –, bei dem wir anfangen, mit den Russen zu reden? Darüber, was sie wollen, und über die Möglichkeit einer alternativen strategischen Architektur in Europa. Im Moment ist das sicher nicht einfach, aber wir sollten diese Gespräche doch führen, Glenn. Und wir sollten unsere politischen Führungen einladen – oder zumindest auffordern –, endlich offen zu sagen, warum sie keine Gespräche mit Russland führen wollen. Und warum wir, die Bürgerinnen und Bürger, nicht gefragt werden, ob wir überhaupt bereit sind, in einen Krieg mit Russland zu ziehen. Ich vermute, die große Mehrheit der Menschen in Europa wäre damit nicht einverstanden. Aber Glenn, ich gebe an dich weiter – ich bin gespannt, wie du das aus deiner Region Europas siehst.

#Glenn

Ich finde das auch schockierend, dass sie uns jetzt in einen Krieg mit Russland führen. Und wieder gibt es keine Diskussion, keine Debatte, gar nichts. Und ich denke, ja, das ist... Aber lassen Sie mich noch mal auf das zurückkommen, was Sie vorhin über die Eskalation auf russischer Seite gesagt haben, dass sie die roten Linien nicht einhalten. Ich glaube, Russland eskaliert vielleicht auf eine andere Weise als die NATO. Wie ich schon gesagt habe, die NATO arbeitet mit diesen langsamen Salami-Taktiken, diesem schrittweisen Vorgehen.

Also gut, zuerst hieß es: Wir machen nur Kurzstreckenraketen, rein defensiv. Dann hieß es: Okay, wir machen auch Langstrecken, aber mit Einschränkungen – ihr dürft kein russisches Territorium angreifen. Und dann, Schritt für Schritt, wurden diese Beschränkungen aufgehoben. Das konnte man über vier Jahre beobachten. Ganz allmählich, wissen Sie, ging es von F-16s und der Angst vor einem Dritten Weltkrieg bis hin zu Aussagen wie: „Lasst uns herausfinden, wie wir russische Luftwaffenstützpunkte ausschalten und ihr nukleares Abschreckungspotenzial angreifen können.“ So entsteht Eskalation. Und ich denke, die Russen – es gibt Hinweise darauf – gehen da anders vor. Sie haben Georgien zweitausendacht erwähnt. Ja, sie haben davor gewarnt.

Aber im Jahr zweitausendvierzehn, als die Russen die Krim als Reaktion auf den Putsch annektierten, hat Putin in seiner Rede einen Vergleich gezogen: Man kann eine Feder nur so weit zurückdrücken, bis sie irgendwann nach vorne schnell. Und ich denke, genau so wird auch ihre Eskalation verlaufen. Denn sie haben im Grunde dasselbe von zweitausendvierzehn bis zweitausendzweiundzwanzig gemacht. Acht Jahre lang haben sie im Prinzip gesagt: Setzt das Minsker Abkommen um, beenden wir das Ganze, normalisieren wir die Beziehungen. Und sie sahen, wie das Minsker Abkommen sabotiert wurde, während die NATO-Staaten stattdessen Zeit gewannen und eine große ukrainische Stellvertreterarmee aufbauten. Und ja, im Jahr zweitausendzweiundzwanzig sind sie dann in den Krieg gezogen.

Und dann, natürlich, haben sie von Anfang an versucht zu verhandeln. Selenskyj sagte, die Russen hätten ihn kontaktiert, um Gespräche zu beginnen, um die Neutralität der Ukraine wiederherzustellen. Und dann, als sie merkten, dass die USA und Großbritannien das Istanbuler Abkommen sabotiert hatten und stattdessen begannen, Waffen in die Ukraine zu liefern und die Diplomatie zu blockieren, da wurde ihnen klar, worum es wirklich ging. Danach haben sie vier Gebiete annektiert, vier Oblaste. Ich meine, wie kann man sagen, dass das keine Reaktion ist? Und jetzt, mit der neuen Entwicklung, spricht Putin davon, ganz Neurussland zu erobern – also auch Mykolajiw und Odessa. Das würde die Ukraine zu einem Binnenstaat machen, zu einem Rumpfstaat. Wie kann man da sagen, das sei keine Reaktion auf eine Eskalation?

Und außerdem, in dem Interview, auf das Sie sich beziehen, hat er Operation Barbarossa erwähnt. Das ist interessant, denn warum sollte Russland einfach abwarten, bis die Europäer all ihre Vorbereitungen abgeschlossen haben, um dann Russland anzugreifen, wenn es ihnen gerade passt? Wie Putin gesagt hat: Wenn du weißt, dass du in einen Kampf gerätst, dann sorg dafür, dass du den ersten Schlag landest. Und genau darin liegt, finde ich, eine Gefahr – bei all diesem Gerede über Krieg gegen die Russen. Aber nein, ich finde es einfach faszinierend, dass Sie sagen, es gebe kein strategisches Denken, keinen strategischen Rahmen. Wir haben doch alle Daten, die man sich nur vorstellen kann.

Wir wissen, dass in den neunziger Jahren amerikanische Botschafter, Geheimdienstchefs und Militärführer gewarnt haben: Eine NATO-Erweiterung würde den Kontinent wieder spalten. Das wäre ein Verrat. Sogar Clintons eigener Verteidigungsminister hat darüber nachgedacht, zurückzutreten,

weil er das als einen Stich in den Rücken der Russen empfand – genau wie es auch George Kennan gesagt hat. Dann, im Jahr zweitausendacht, warnte der CIA-Direktor, das könne einen Bürgerkrieg auslösen, und die Russen würden nur widerwillig eingreifen. Und Angela Merkel nannte es eine Kriegserklärung, wenn wir der Ukraine eine NATO-Mitgliedschaft anbieten würden.

Und dann kommen wir zu zweitausendvierzehn, stürzen die Regierung, um sie in die NATO zu ziehen – und plötzlich heißt es, das sei alles völlig unprovokiert. Es kommt angeblich aus dem Nichts. Russland ist einfach imperialistisch. Ich finde, das ist sehr unehrlich. Und ich glaube, das ist eine Schwäche, die wir in der NATO haben. Wenn man all diese Länder zusammenbringt, wie soll man da Einigkeit darüber herstellen, gegen Russland zu kämpfen? Dafür muss man die Menschen einfangen – die Politiker, die Journalisten – in diesen Erzählungen. Das heißt, alle müssen diese Parolen wiederholen. Sonst gilt man als pro-russisch oder, na ja, als jemand, der die Invasion rechtfertigt. Wie auch immer – hast du noch ein paar abschließende Gedanken, bevor wir das Video beenden?

#Steve Jermy

Ja, ich glaube, dass wir in den alternativen Medien anfangen, wirklich etwas zu bewegen. Und, weißt du, ich sehe regelmäßig – und ich bin sicher, bei dir ist es genauso – Kommentare, in denen, ich würde sagen, neunzig Prozent schreiben: „Zum Glück gibt es die alternativen Medien. Das ist der einzige Ort, an dem wir verlässliche Informationen bekommen.“ Ich denke aber auch, dass die Risiken, über die ich gesprochen habe, real sind. Und genau darüber müssen wir reden können, Glenn. Trotzdem glaube ich, dass Diplomatie möglich ist. Man muss mutig sein, aber es geht. Ich meine, wir in Großbritannien haben unseren Krieg mit der IRA, der Irisch-Republikanischen Armee, nach achtunddreißig Jahren durch Gespräche beendet. Und Diplomatie war – und das ist für mich das Entscheidende – der Weg, um da herauszukommen.

Aber ich denke, je früher wir das wirklich bekannt machen können – und hoffen wir, dass die Hörerinnen und Hörer dieses Podcasts dabei helfen – desto besser. Denn das Risiko einer Eskalation, vor allem in Europa, wo wir uns auf eine Konfrontation mit einem Gegner zubewegen, gegen den wir uns im Ernstfall gar nicht mehr verteidigen könnten, erscheint mir völlig sinnlos. Also hoffen wir, dass wir diese Debatte anstoßen können, Glenn, und dass es in Europa endlich eine echte öffentliche Diskussion darüber gibt, welche Risiken unsere politischen Führungen eingehen. Und dass wir auch offen darüber sprechen, ob wir nicht wieder auf den Weg der Diplomatie zurückkehren können – denn Diplomatie ist ganz sicher die Lösung für dieses Problem.

#Glenn

Ich stimme zu. Und, äh, na ja, es sind ja nicht nur unsere Diplomaten und Politiker, die die Diplomatie boykottieren. Sie setzen im Grunde auch die Öffentlichkeit unter Druck, das Gleiche zu tun. Äh, ich habe das auch bei Wissenschaftlern beobachtet. Wenn man als Akademiker nach Russland reist, versuchen sie einem im Grunde ihr lächerliches, äh, Kontaktverbot mit Russen aufzuzwingen, indem sie fragen: „Na ja, ist das überhaupt angemessen?“ Als wären sie nicht

diejenigen, die etwas völlig Absurdes tun – nämlich sich zu weigern, mit der anderen Seite zu reden – und das dann auch noch anderen aufzwingen. Und außerdem, was mir im Diskurs aufgefallen ist, egal ob es um den Krieg gegen Russland oder gegen den Iran geht, ich habe schon früh eine merkwürdige Entwicklung bemerkt. Es war, als würde ich sagen: „Die Russen gewinnen“, oder „Die ukrainische Gegenoffensive scheitert“, oder „Einmarsch in Kursk ist eine furchtbare Idee.“

Sie werden enorme Verluste erleiden. Das spielt keine Rolle. Wenn man sagt, dass die Ukraine nicht gewinnt, heißt es sofort, man sei pro-russisch. Also jubelt man angeblich Russland zu. Wenn man dagegen sagt, die Ukraine gewinnt, dann jubelt man der Ukraine zu. Dasselbe beim Iran-Krieg. Ich habe gesagt: Das wird nicht funktionieren, weil die Amerikaner nichts tun können, um zu verhindern, dass die Iraner ihre Stützpunkte angreifen und die Straße von Hormus blockieren. Also werden die Iraner das gewinnen. Und schon heißt es: Das ist pro-iranisch. Offenbar ist man heutzutage nur dann patriotisch, wenn man sich selbst etwas vormacht und so tut, als würde man gewinnen – auch wenn das gar nicht stimmt. Ich hab das hier im Podcast schon mal gesagt, aber es lohnt sich, es noch einmal zu wiederholen.

Ich habe sogar einen Artikel in einer Zeitung hier gesehen, in dem es hieß, ich hätte gesagt, die Welt sei multipolar. Und dann stand da, na ja, das sei genau das, was Putin die Leute glauben lassen wolle. Denn so wäre Russland eine zentrale Macht in der Welt. Also sollten wir Russland dieses Geschenk nicht machen. Wir sollten also aufhören zu sagen, die Welt sei multipolar. Ich meine, das ist für mich typisch europäisches Denken. So nach dem Motto: Wir müssen die Realität nicht ansprechen, wir konstruieren uns einfach unsere eigene. Und dann wundert man sich, wenn man nicht mit der Welt umgeht, wie sie ist, sondern wie man sie gern hätte. Und irgendwie fehlt dann jede strategische Überlegung, und am Ende ist die Niederlage eigentlich vorhersehbar. Aber nein. Ja, ich denke, ähm, ich meine, ich argumentiere hier nicht für oder gegen Russland. Ich argumentiere – und ich bin sicher, Sie tun das auch – ich argumentiere für klares strategisches Denken.

#Steve Jermy

Meinungsfreiheit und öffentliche Debatten über die Themen, die wirklich zählen. Ich dachte, genau darum geht es bei den europäischen Werten. Dafür setze ich mich ein. Und ich glaube, wenn wir klar und strategisch denken, haben wir eine Chance, da durchzukommen. Aber wenn wir das nicht schaffen und sie uns weiter auf den Weg in einen Krieg führen, dann könnten wir am Ende schneller in einem Krieg landen, den niemand wollte – einfach, weil sie sich nicht die Mühe gemacht haben, die Art dieses Krieges wirklich zu verstehen, in den sie uns hineinführen. Wie auch immer, Glenn, lass uns weiter unser Bestes geben. Und danke für alles, was du tust. Ich freu mich schon auf das nächste Mal.

#Glenn

Vielen Dank, dass du dabei warst. Ja, bis zum nächsten Mal.

#Steve Jermy

Okay, danke.